

# Tilgner zog die Zuhörer in seinen Bann

**Ulrich Tilgner** erklärte aktuelle Konfliktherde im Nahen und im Mittleren Osten, ohne dabei die Geschichte ausser Acht zu lassen, und wagte Ausblicke auf den Iran.

VON DORIS KLECK

Mit einem Paukenschlag eröffnete die Schaffhauser Vortragsgemeinschaft ihren Vortragszyklus zum Thema «Sicherheit»: Ulrich Tilgner, Fernsehkorrespondent für den Nahen und den Mittleren Osten, bot den über 400 Zuhörern – er sorgte für einen «Rathauslaube-Rekord», zahlreiche Leute mussten nach Hause geschickt werden – eine kleine Geschichtslektion. Zwar war sein Vortrag einer aktuellen Thematik, «dem Krieg gegen den Terror und den Folgen» gewidmet. Doch er illustrierte, dass aktuelle Konfliktherde nicht ohne geschichtliche Kenntnisse verstanden werden können.

Da ist zum Beispiel Afghanistan, der Anfangspunkt seiner Erläuterungen. Im Oktober 2001 war die Lage relativ ruhig. Heute, trotz 10000 Soldaten, 1500 Nichtregierungsorganisationen, die das Land entwickeln wollen, und Milliarden von Geldern, steht das Land am Abgrund. Zwischen den Einheimischen und den Soldaten herrscht eine grosse Kluft. Die verbitterte Bevölkerung sieht die Ausländer in einer Tradition von Invasoren: Vor 200 Jahren waren es die Briten und vor bald 20 Jahren die Sowjets, die das Land in Beschlag nahmen und prägten. Heute ist das Land so weit, dass die Taliban, vor fünf Jahren militärisch geschlagen, politisch isoliert und ohne Kredit bei der Bevölkerung wieder im Land zurück sind.

Am Beispiel Afghanistan lässt sich auch demonstrieren, wie die Konflikte miteinander verknüpft sind. Selbstmordanschläge gibt es in Afghanistan nämlich erst seit diesem Frühjahr. Die Sprengköpfe lassen vermuten, dass irakische Instrukteure die Attentäter schulten. Im Irak kannte man Selbstmordattentate beim Einmarsch der Amerikaner 2003 ebenfalls noch nicht. «Als lebendige Bomben» würden sie zu-



Ulrich Tilgner holte sich den «Rathauslaube-Rekord»: Seine Ausführungen stiessen auf reges Interesse.

Bild Eric Bühler

rückkommen, verkündeten die irakischen Offizieren bei ihrer zweiten Demonstration, nachdem die Amerikaner den Irak eingenommen hatten. Im Grund für diese Ankündigung ortet Ulrich Tilgner den zentralen Fehler, den die Amerikaner im Irak begangen hatten: die Auflösung des Verteidigungsministeriums und das Entlassen von 400000 Soldaten. Heute kämpfen die amerikanischen Truppen unter anderem gegen das Wissen ebendieser Soldaten.

## Bürgerkrieg herbeigebombt

Erschwerend für die Amerikaner im Irak ist nicht nur der Kampf der Aufständischen gegen die Besatzer, sondern auch der Bürgerkrieg innerhalb des Landes, der gemäss Tilgner nicht zufällig entstanden ist. Die heutige Situation sei von Terroristen systematisch herbeigebombt worden: Zunächst isolierten sie die Amerikaner durch die Anschläge auf die Uno und das IKRK, die sich als Reaktion darauf aus dem Irak zurückzogen.

In einer zweiten Phase hetzten sie Schiiten und Sunniten gegeneinander

auf. Wie nun die siegreichen US-Demokraten aus diesem «Sumpf» kommen wollen, darauf darf man gespannt sein.

## Iran nicht gegen Osten treiben

Der drohenden Eskalation des Atomstreites mit dem Iran widmete Tilgner den letzten Schwerpunkt seiner Ausführungen. Er warnte eindringlich vor Wirtschaftssanktionen gegenüber dem Iran. Denn dürfte der Iran kein Öl oder Gas mehr in den Westen liefern, würde China, mit seinem enormen Bedarf – es benötigt 80 Prozent des jährlichen Zusatzbedarfs an Erdöl – nur allzu gerne als Abnehmer in die Bresche springen. Das Öl entscheidet schliesslich, wer mehr produzieren kann. Durch internationale Politik würden Sachzwänge geschaffen, die nur militärisch gelöst werden könnten, sagte Tilgner. Die Handelsströme müssten militärisch korrigiert werden.

Mit den Sanktionen würde man zudem den Iranern einen Vorwand liefern, um den Bau von Atomwaffen voranzutreiben. Tilgner zweifelt nicht daran, dass Teheran im Besitze des not-

wendige Know-hows und von Prototypen sei. Die atomare Aufrüstung würde wiederum dem Rest der Welt einen Grund für eine militärische Intervention liefern.

Was für Konsequenzen dies hätte, habe das iranische Regime bereits angekündigt: «Im Falle eines Angriffs werden sie den Krieg ausserhalb des Landes führen.» Tilgner wies darauf hin, dass bereits 30000 Leute als Selbstmordattentäter selektioniert wurden. Sie werden nun in einem Drei-Phasen-Programm trainiert. Man möchte sich nicht ausmalen, was es heisst, wenn nur ein Bruchteil dieser Leute tatsächlich alle Phasen bis zum eigentlichen Attentat durchläuft. Tilgner hält es für möglich, dass Terroristen gar versuchen könnten, einen Vorwand für einen Krieg zwischen den USA und dem Iran zu liefern.

Tilgner hofft nun auf ein Umdenken in den USA: «Der Feldzug gegen den Terror hat alle Leute mit antiamerikanischen Gefühlen in eine Linie gereiht.» Sein Lösungsansatz bestünde aber gerade darin, die Konflikte auseinander zu bringen und einzeln zu lösen.